

Geld - Der Wirtschaftsmotor in Action

Das Wichtigste in Kürze

Geld ist der Schlüssel für einen effizienten Tausch von Gütern. Ohne Geld als allgemeines Tauschmittel wären wirtschaftliche Transaktionen zeitaufwendig und kostspielig. Stell dir vor, du möchtest eine von Gustavs Spezialtorten kaufen, hast aber in deinem Tauschrepertoire lediglich Kartoffeln. Gustav seinerseits ist aber an Kakao interessiert. Vor deinem Tausch müsstest du jemanden finden, der mit dir Kartoffeln gegen Kakao tauscht. In einer hochspezialisierten Wirtschaft ist ein solcher direkter Warenaustausch aufgrund der Fülle an Produkten und Dienstleistungen undenkbar.

Abhilfe leistet hierbei Geld als **Tauschmittel**, das den Gütertausch erheblich erleichtert. Darüber hinaus dient Geld auch als **Wertaufbewahrungsmittel**, das Kaufkraft speichert. Im Gegensatz zu Kartoffeln verdirbt es nicht. Zu guter Letzt ist Geld auch eine nützliche **Masseinheit**, um den Wert von Gütern oder Dienstleistungen zu vergleichen.

Geld kann einzig und allein von der **Zentralbank** gedruckt und herausgegeben werden. Indem die Zentralbank Wertpapiere auf dem Kapitalmarkt kauft und mit neu geschaffenen Geld (Banknoten oder Sichtguthaben) bezahlt, erhöht sich die Geldmenge. Umgekehrt kann sie durch den Verkauf von Wertpapieren Geld aus dem Umlauf entziehen. Während die Zentralbank das alleinige Recht zur Herausgabe von Noten und Münzen hat, können Geschäftsbanken durch Kreditvergaben zusätzliches Geld in Form von Buchgeld schaffen.

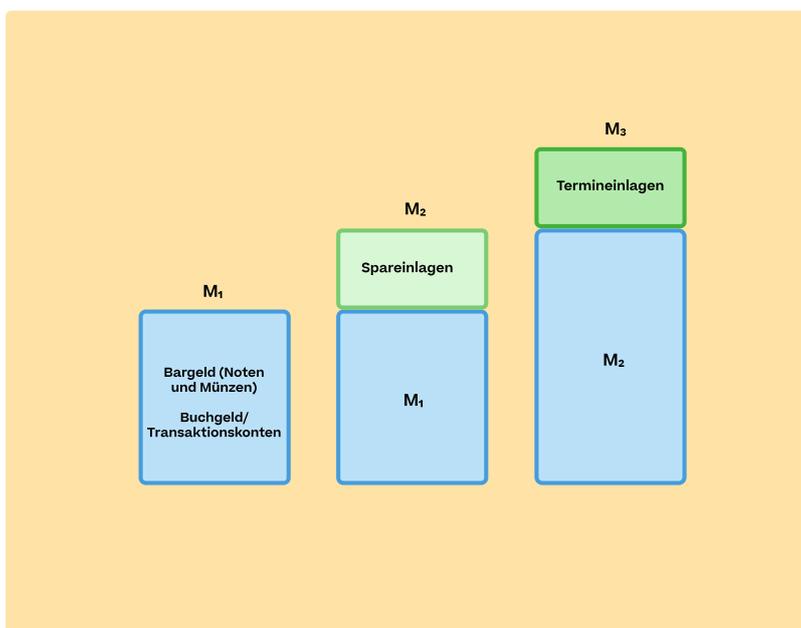
In dieser Lektion erfährst du, was die grundlegenden Funktionen von Geld sind, was für Geldmengen es gibt und wie sich die verschiedenen Geldmengen zusammensetzen. Ausserdem lernst du, wie neues Geld entsteht und wie das Kreditwesen der Geschäftsbanken zur Geldvermehrung beiträgt.

Geld im Rampenlicht: Das Fundament des Wirtschaftssystems

- Die grundlegende Voraussetzung für einen effizienten wirtschaftlichen Austausch ist eine gemeinhin akzeptierte Werteinheit. Dafür hat sich ein Gut durchgesetzt und fest etabliert: Geld. Warum ist dem so?
- Geld erfüllt die folgenden drei grundlegenden Funktionen, ohne die eine arbeitsteilige Wirtschaft nicht funktionieren kann:
 1. An erster Stelle dient Geld als **Tauschmittel** und erleichtert so den Austausch von Gütern erheblich. Beim Bäcker kannst du dir deine Brezel mit Geld kaufen, anstatt ihm ein passendes Tauschobjekt anbieten zu müssen.
 2. Zweitens fungiert Geld als **Wertaufbewahrungsmittel**. Du kannst entscheiden, ob du sofort etwas kaufst oder dein Geld für zukünftige Anschaffungen aufbewahrst. Es ermöglicht dir, deine Kaufentscheidungen zu verschieben.
 3. Drittens dient Geld als **Masseinheit**, um den Wert verschiedener Dinge zu vergleichen. Da alle Preise in Geldeinheiten angegeben werden, kannst du anhand der Preise fundierte Kaufentscheidungen treffen.

Geldmengen im Fokus: Von Bargeld bis Spareinlagen

- Geld stellt das gesetzliche Zahlungsmittel dar. Grundsätzlich kann aber jedes Gut als Zahlungsmittel dienen, das die drei oben genannten Funktionen erfüllt. Dies schliesst auch materielle Güter mit ein. Beispielsweise sind Zigaretten heute noch eine gängige Währung in Gefängnissen.
- Geld kann in einem Staat einzig von der Zentralbank gedruckt und herausgegeben werden. Die Summe des von der Zentralbank geschaffenen Geldes wird als **Notenbankgeldmenge** bezeichnet. Sie umfasst die sich im Umlauf befindenden Banknoten sowie das **Sichtguthaben** der Geschäftsbanken bei der Zentralbank. Mit Sichtguthaben ist dasjenige Geld gemeint, das für die Transaktionen der Geschäftsbanken mit der Zentralbank verwendet wird.
- Das im Wirtschaftskreislauf von Staat, Unternehmen und Konsumenten verwendete Geld lässt sich in drei unterschiedlich breit gefasste Kategorien unterteilen.
 1. Die Geldmenge **M₁** ist jenes Geld, mit dem du jederzeit bezahlen kannst. Dazu gehört einerseits das Bargeld in deiner Hosentasche und andererseits Buchgeld bzw. Transaktionskonten. Letztere sind mit einer Maestro- oder Debit-Karte verknüpft, die du für den laufenden Zahlungsverkehr verwenden kannst.
 2. Die Geldmenge **M₂** besteht aus der Geldmenge M₁ plus Spareinlagen. Mit Spareinlagen ist Geld auf dem Sparkonto gemeint. Dieses Geld ist, wie der Name bereits verrät, nicht für direkte Zahlungen gedacht. Dennoch kannst du monatlich einen bestimmten Betrag auf deinem Sparkonto einfach in Bargeld umwandeln, ohne der Bank eine Gebühr zahlen zu müssen.
 3. Die Geldmenge **M₃** besteht aus der Geldmenge M₂ plus Termineinlagen. Termineinlagen sind Gelder, die für einen bestimmten Zeitraum investiert werden und erst danach in Bargeld umgewandelt werden können. Eine vorzeitige Umwandlung in Bargeld ist zwar möglich, jedoch mit erheblichen Kosten verbunden.



Von der Notenpresse ins Portemonnaie – die Entstehung von Geld

- Die Zentralbank steuert die Notenbankgeldmenge durch Transaktionen mit Geschäftsbanken, die sogenannte **Offenmarktpolitik**. Hierbei kauft oder verkauft die Zentralbank Wertpapiere auf dem Kapitalmarkt, was die im Umlauf befindliche Geldmenge direkt beeinflusst.
- Möchte die Zentralbank die Geldmenge erhöhen, kauft sie auf dem Kapitalmarkt Wertpapiere. Sie tut dies mit „frisch gedrucktem“ Geld oder mit Sichtguthaben. Beides schöpft sie sozusagen aus dem Nichts. Das neu geschaffene Zentralbankgeld fliesst zur Geschäftsbank, die das Wertpapier ausgibt. Dadurch erhöht sich die im Umlauf befindliche Geldmenge.
- Umgekehrt kann die Zentralbank die Geldmenge durch den Verkauf von Wertpapieren reduzieren. Verkauft sie ein Wertpapier an eine Geschäftsbank, zahlt diese den Preis an die Zentralbank. Dadurch gelangt Geld von der Geschäftsbank zur Zentralbank. Die Geldmenge im Umlauf reduziert sich.
- In ihrer Position der alleinigen Hüterin der Notenpresse ruht auf der Zentralbank eine grosse Verantwortung. Prinzipiell kann sie unbegrenzt Geld drucken – der Wunschtraum von jedem Finanzminister. Diese einflussreiche Bemächtigung birgt jedoch die Gefahr der Geldentwertung (Inflation), falls die Notenpresse (zu) heiss läuft. Wie Inflation entsteht und warum sie auch als Schreckgespenst der Wirtschaft bekannt ist, wird in der nächsten Lektion (Lektion 7) vertieft.

Die Kunst des Geldschöpfens – Wie Banken zusätzlich Geld schaffen

- Du weisst bereits, dass die Zentralbank für das Drucken von Banknoten und das Schaffen von Sichtguthaben zentral ist. Das in den Geldmengen M1, M2 und M3 enthaltene Geld wurde hingegen nur teilweise von der Zentralbank geschaffen. Ein Teil des Geldes wurde in Form von Buchgeld der Geschäftsbanken geschaffen. Wie können Geschäftsbanken Buchgeld schaffen?
- Geschäftsbanken können zwar kein Geld drucken, aber Kredite vergeben und dadurch Buchgeld schaffen. Buchgeld ist Geld, das auf dem Bankkonto bei der Geschäftsbank liegt. Vertrauen Geschäftsbanken einem Kreditnehmer und seinem Projekt, schreiben sie ihm auf seinem Konto eine Kreditsumme gut.
- Vergeben Geschäftsbanken Kredite, müssen sie einen gewissen Mindestanteil ihres eingelagerten Geldes als Reserve halten (**Reservesatz**). Dies ermöglicht den Geschäftsbankkunden, jederzeit auf deren Geld zugreifen zu können.
- Wie viel zusätzliches Geld Geschäftsbanken schaffen können, erklärt der **Geldschöpfungsmultiplikator**.
 - Stell dir vor, der Geschäftsbank Capitalbank fliessen 10'000 Franken zu. Angenommen der Reservesatz beträgt 10%. Capitalbank muss 1'000 Franken einbehalten. Die verbleibenden 9'000 Franken kann sie als Kredit vergeben – z.B. an Konditormeister Gustav. Dieser kauft sich mit dem Kredit von 9'000 Franken grössere Backöfen.
 - Tamara hat diese Öfen an Gustav verkauft und zahlt die 9'000 Franken bei ihrer Geschäftsbank ein. Die Geschäftsbank kann einen Teil dieses Betrags für eine weitere Kreditvergabe nutzen. Sie muss wiederum 10%, also 900 Franken, zurückbehalten. Die restlichen 8'100 Franken kann sie wiederum als Kredit vergeben, z.B. an die Apotheke von Lukas.

- Aus dem Zentralbankgeld wird durch die Kreditvergabezyklen also mehr Geld geschaffen. Die ursprünglichen 10'000 Franken Zentralbankgeld werden nun in Form von Gustavs und Lukas' Krediten zusätzlich 9'000 Franken bzw. 8'100 Franken, also insgesamt 27'100 Franken geschaffen.
- Die Geldschöpfung durch die Geschäftsbanken hängt davon ab, wie viel Geld sie als Reserve halten bzw. wie hoch der gesetzlich vorgeschriebene Reservesatz ist. Der maximale Geldschöpfungsmultiplikator ergibt sich wie folgt:

$$\text{Geldschöpfungsmultiplikator} = \frac{1}{\text{Reservesatz}}$$

- Im obigen Beispiel beträgt der Reservesatz $r = 10\% = 0.1$. Der maximale Geldschöpfungsmultiplikator von 10, ergibt sich aus

$$M = \frac{1}{r} = \frac{1}{0.1} = 10$$
- Aus den ursprünglichen 10'000 Franken könnten im Extremfall 100'000 Franken entstehen. Die Dynamik der Geldschöpfung zeigt: Die Gesamtgeldmenge wird massgeblich durch das Zusammenspiel von Zentralbank und Geschäftsbanken beeinflusst.

Quellenverzeichnis:

- Brunetti, A. (2023). Volkswirtschaftslehre. Lehrmittel für die Sekundarstufe II und die Weiterbildung. 15. Auflage 2023. hep Verlag AG, Bern.
- Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999, Artikel 99 (Stand 23. November 2023). [<https://fedlex.data.admin.ch/eli/cc/1999/404; 23.11.2023>].
- Eisenhut, P. und Sturm, J.E. (2023). Aktuelle Volkswirtschaftslehre - Ausgabe 2022/2023. Somedia Production AG. Somedia Buchverlag, Ennenda 2022. Edition Rüegger.

Glossar:

- **Geldschöpfungsmultiplikator:** Sagt aus, wie viele liquide Mittel Geschäftsbanken aus Zentralbankgeld zusätzlich schaffen können.
- **Offenmarktpolitik:** Transaktionen der Zentralbank mit den Geschäftsbanken zur Veränderung der Geldmenge im Umlauf.